

Benotung

Beitrag von „Wandersmann“ vom 3. März 2014 22:29

Hallo und Guten Abend zusammen,

Mich würde einmal interessieren, ob ihr bei der Notenvergabe z.B. auch die Persönlichkeit und die Grundvoraussetzungen der Schüler berücksichtigt, oder ob ihr ausschließlich nach der meßbaren Leistung benotet. Ich finde das ein sehr interessantes Thema. Gibt es da gesetzliche Vorgaben, welche Aspekte in die Notengebung einfließen müssen/dürfen?

Beitrag von „marie74“ vom 3. März 2014 22:34

Wandersmann, es gibt in jedem Bundesland Erlasse zur Leistungsbewertung, die im Internet veröffentlicht sind. Da musst du einfach mal nachlesen. Anbei der Leistungsbewertungserlass aus Sachsen-Anhalt.

Leistungsbewertung und Beurteilung an allgemeinbildenden Schulen und Schulen des Zweiten Bildungsweges der Sekundarstufen I und II

Nichtamtliches Inhaltsverzeichnis

- 1. Grundsätzliche Bestimmungen für die Leistungsbewertung
- 2. Information der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten
- 3. Beschlüsse der schulischen Gremien
- 4. Formen der Leistungserhebung und ihre Bewertung
 - 4.1 Klassenarbeiten, Klausuren und andere komplexe Leistungen
 - 4.2 Weitere Formen
- 5. Bewertung von Sozialverhalten und Lernverhalten
- 6. Bewertungssysteme
- 7. Besondere Bestimmungen zur Leistungsbewertung
 - 7.1 Leistungsbewertung bei Schülerinnen und Schülern im gemeinsamen Unterricht und in Förderschulen
 - 7.3 Versäumnis, Verweigerung, Täuschung

- 8. Bildung von Zeugnisnoten; Beurteilung auf Zeugnissen
- 9. Überprüfung erteilter Bewertungen
- 10. Inkrafttreten, Außerkrafttreten

22311

Leistungsbewertung und Beurteilung an allgemeinbildenden Schulen und Schulen des Zweiten Bildungsweges der Sekundarstufen I und II

RdErl. des MK vom 26.6.2012 – 2-83200

Fundstelle: SVBl. LSA 2012, S. 103

Bezug:

RdErl. des MK vom 1.7.2003 (SVBl. LSA S. 195), zuletzt geändert durch RdErl. vom 30.6.2010 (SVBl. LSA S. 208)

1.Grundsätzliche Bestimmungen für die Leistungsbewertung

1.1 Leistungsbewertung umfasst die Leistungsfeststellung, die Leistungsbeurteilung und die Mitteilung an die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Erziehungsberechtigten. Ziel ist die Ermittlung des Grades der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler gemessen an den Vorgaben des Lehrplanes oder der Rahmenrichtlinien.

1.2 Leistungsbewertung ist im Zusammenhang mit den schulinternen Planungen als bewusster und planmäßiger pädagogischer Prozess zu konzipieren. Leistungsbewertung muss lernprozessbegleitend und fördernd gestaltet werden sowie vergleichbar, nachvollziehbar und verständlich sein. Die Leistungsanforderungen und Bewertungskriterien sind transparent zu machen.

1.3 Die Ergebnisse der Leistungsbewertung sind durch die Lehrkräfte auszuwerten. Leistungsbewertung dient der Information der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten über Leistungsstand und Stand der Kompetenzentwicklung. Die Auswertung dient als Grundlage für die Förderung der Schülerinnen und Schüler und für Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität.

1.4 Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und praktische Formen der Leistungsfeststellung, die Prozess, Produkt und Präsentation berücksichtigen. Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion von Leistungen, insbesondere auch zur Selbsteinschätzung, ist zu fördern und gegebenenfalls auch entsprechend zu berücksichtigen.

1.5 Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen, leistungsbeeinträchtigenden chronischen Erkrankungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf haben ein Recht auf Anwendung von Nachteilsausgleich.

2.Information der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten

2.1 Schülerinnen und Schüler sowie ihre Erziehungsberechtigten haben ein Recht auf Auskunft über den erreichten Leistungsstand und den Stand der Kompetenzentwicklung. Das Zustandekommen von Noten ist auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten zu erläutern.

2.2 Schülerinnen und Schüler sowie ihre Erziehungsberechtigten sind über die allgemeinen Anforderungen, die zu erbringenden Leistungen und Formen der Leistungsnachweise und deren Gewichtung zu informieren. Zu allen Formen ist den Schülerinnen und Schülern eine qualifizierte Rückmeldung zu geben. Die Lehrkräfte informieren im Verlauf eines Schuljahres die Schülerinnen und Schüler regelmäßig sowie auf Nachfrage über deren Kompetenzentwicklung und Leistungsstand.

2.3 Die Lehrkräfte sind verpflichtet, eine Schülerin oder einen Schüler bei deutlicher Veränderung sowie im Falle einer zu erwartenden nicht ausreichenden Zeugnisnote zu informieren und mit ihr oder ihm Möglichkeiten der Leistungsverbesserung zu beraten sowie Fördermaßnahmen zu vereinbaren. Die Erziehungsberechtigten minderjähriger Schülerinnen und Schüler sind zu beteiligen. Lehrkräfte haben den Schülerinnen und Schülern zu den erbrachten Leistungen ausreichende Hinweise zu geben, um ihnen eine Zuordnung zu den Anforderungen, zum Leistungsstand der Lerngruppe und zu den eigenen Fähigkeiten zu ermöglichen und so zu einer angemessenen Selbsteinschätzung zu finden.

3.Beschlüsse der schulischen Gremien

3.1 Die Gesamtkonferenz beschließt gemäß § 28 Abs. 1 i. V. m. § 27 des Schulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt über die Grundsätze der Leistungsbewertung und Beurteilung, insbesondere über:

- a)
fachübergreifende Rahmenvorgaben zu Anzahl und Gewichtung von Klassenarbeiten und Klausuren,
- b)
das Verfahren zur Information der Schülerinnen und Schüler und ihrer Erziehungsberechtigten zur Kompetenzentwicklung und zum Leistungsstand,
- c)
die Berücksichtigung von Prozess, Produkt und Präsentation bei der Leistungsbewertung in den

einzelnen Schuljahrgängen und

d)

die Fächer, in denen die Klassenarbeiten gemäß Nummer 4.1.4 geschrieben werden.

3.2 Die Fachkonferenzen beschließen gemäß den Nummern 4.1.3, 4.1.7, 4.1.8 und 4.1.10.

4. Formen der Leistungserhebung und ihre Bewertung

4.1 Klassenarbeiten, Klausuren und andere komplexe Leistungen

4.1.1 Klassenarbeiten und Klausuren sind mit Bezug auf Inhalt und Aufgabenstellung komplex angelegte schriftliche Leistungsnachweise. Sie repräsentieren die Anforderungsbereiche I (Reproduktionsleistungen), II (Reorganisationsleistungen, Transferleistungen) und III (eigenständige Problemlösungen) altersgerecht. Der Schwerpunkt liegt im Anforderungsbereich II. Eine Orientierung für die Aufgabenkonstruktion geben die niveaubestimmenden Aufgaben. Klassenarbeiten und Klausuren beziehen sich auf den vorausgegangenen Unterricht.

4.1.2 Klassenarbeiten und Klausuren sind mindestens eine Woche vorher anzukündigen. Während einer Woche dürfen von einer Schülerin oder einem Schüler höchstens drei Klassenarbeiten oder Klausuren geschrieben werden. An einem Tag darf nicht mehr als eine [Klassenarbeit](#) oder Klausur geschrieben werden. Dies gilt auch für das Nachschreiben von Klassenarbeiten oder Klausuren.

4.1.3 Die Fachkonferenzen beschließen unter folgenden Maßgaben: In den Schuljahrgängen 5 bis 10 und in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe werden in den Kernfächern mindestens zwei Klassenarbeiten im Schuljahr geschrieben. In den sonstigen versetzungsrelevanten Fächern mit Ausnahme des Faches Sport wird mindestens eine [Klassenarbeit](#) im Schuljahr geschrieben; weitere Ausnahmen sind möglich. Zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung zum Erwerb des Realschulabschlusses wird in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik im zweiten Schulhalbjahr des 10. Schuljahrgangs jeweils eine [Klassenarbeit](#) unter Prüfungsbedingungen geschrieben.

n positiven Leistungen können ohne besondere Gewichtung berücksichtigt werden.

http://www.bildung-lsa.de/index.php?KAT_ID=195#art21035

Beitrag von „Scooby“ vom 3. März 2014 22:38

Ganz ehrlich: Du fängst jetzt grad ein bisschen an zu nerven. Würdest du schon ein paar Semester Lehramt studiert haben, wüsstest du sowas. Kannst du die Frage evtl. im

Nachbarforum schulthemen.de stellen, da gehörst du als Noch-Nicht-Student nämlich eigentlich hin mit solchen Fragen?

Trotzdem eine kurze Antwort: Da in Deutschland die Notenbildung objektiv, valide und reliabel sein muss und die schulische Notenbildung Grundlage schulischer Selektionsfunktion ist, wird die Schülerpersönlichkeit und der individuelle Lernfortschritt hierbei i.d.R. nicht berücksichtigt. Dafür stehen andere Ausdrucksformen ("Kopfnoten", Lernstandsberichte, o.ä.) zur Verfügung.

Das Skript hier sieht auf den ersten Blick ganz brauchbar aus, falls du dich mal einlesen magst: http://www.studienseminar-koblenz.de//medien/pflich...Skript_2013.pdf

Beitrag von „Wandersmann“ vom 3. März 2014 23:02

Zitat von Scooby

Ganz ehrlich: Du fängst jetzt grad ein bisschen an zu nerven. Würdest du schon ein paar Semester Lehramt studiert haben, wüsstest du sowas.

Das mag sein. Wenn ich bereits Oberstudienrat mit 30 Jahren Berufserfahrung wäre, wüßte ich vermutlich noch viel mehr. Allerdings ist es nicht sehr freundlich, seine Diskussionspartner permanent abzuwerten, nur weil sie über weniger Berufserfahrung verfügen oder erst am Beginn ihrer Ausbildung stehen. Daß ich nun angehender Lehramtstudent bin bedeutet doch wohl nicht, daß meine Diskussionsbeiträge deshalb weniger wert- oder gehaltvoll sind. Also bitte, ein wenig mehr Wertschätzung.

Worauf ich eigentlich hinaus wollte ist die Frage nach der Gerechtigkeit der Benotung. Angenommen ich habe einen Schüler, der von seiner Persönlichkeit her einfach sehr introvertiert, schüchtern und zurückhaltend ist und der deshalb im Unterricht sehr wenig sagt, wäre es dann nicht angebracht die Persönlichkeit und den Charakter dieses Schülern bei der Vergabe von mündlichen Noten mit zu berücksichtigen? Wenn ich weiß, daß der Schüler nicht faul und desinteressiert ist, sondern seine mangelnde Mitarbeit im Unterricht das Resultat seiner Persönlichkeit ist, wäre es doch irgendwie ungerecht ihn für seine Persönlichkeit mit einer schlechten Note abzustrafen.

Oder wenn ich einen Schüler im Sportunterricht habe, der aufgrund einer elterlichen Fehlernährung übergewichtig und somit körperlich wenig leistungsfähig ist, muß ich dies dann nicht auch berücksichtigen? Wäre es nicht ungerecht, dem Schüler nun schlechte Noten zu geben, nur weil er eben dick ist und deshalb halt gar nicht mehr leisten kann? Wäre es dann nicht sinnvoller zu beurteilen, wie engagiert und bemüht der Schüler im Unterricht ist, um sich

einfach zu verbessern?

Beitrag von „Scooby“ vom 3. März 2014 23:14

Zitat von Wandersmann

Das mag sein. Wenn ich bereits Oberstudienrat mit 30 Jahren Berufserfahrung wäre, wüßte ich vermutlich noch viel mehr. Allerdings ist es nicht sehr freundlich, seine Diskussionspartner permanent abzuwerten, nur weil sie über weniger Berufserfahrung verfügen oder erst am Beginn ihrer Ausbildung stehen. Daß ich nun angehender Lehramtstudent bin bedeutet doch wohl nicht, daß meine Diskussionsbeiträge deshalb weniger wert- oder gehaltvoll sind. Also bitte, ein wenig mehr Wertschätzung.

Darum geht's nicht. Dieses Forum richtet sich an Lehramtsstudierende, Referendare und Lehrkräfte. Aber ist eh wurscht, das sollen die Mods entscheiden.

Zitat

Worauf ich eigentlich hinaus wollte ist die Frage nach der Gerechtigkeit der Benotung. Angenommen ich habe einen Schüler, der von seiner Persönlichkeit her einfach sehr introvertiert, schüchtern und zurückhaltend ist und der deshalb im Unterricht sehr wenig sagt, wäre es dann nicht angebracht die Persönlichkeit und den Charakter dieses Schülern bei der Vergabe von mündlichen Noten mit zu berücksichtigen? Wenn ich weiß, daß der Schüler nicht faul und desinteressiert ist, sondern seine mangelnde Mitarbeit im Unterricht das Resultat seiner Persönlichkeit ist, wäre es doch irgendwie ungerecht ihn für seine Persönlichkeit mit einer schlechten Note abzustrafen.

Siehst du, genau das mein ich; du denkst Schule ganz offensichtlich aus Schülersicht und deshalb muss man mit seinen Erklärungen immer bei Pontius und Pilatus anfangen (1): Bei mündlichen Noten zählt einzig die Qualität der Äußerung, nicht die Quantität. Die Quantität wird im Bereich der Kopfnoten unter "Mitarbeit" beurteilt. Hier haben dann verschiedene Ausprägungsformen, die auch in der Persönlichkeit angelegt sein können, ihren Platz. Wenn sich ein Schüler selten meldet, muss ich ihn halt gezielt aufrufen. Und wenn er wegen seiner Persönlichkeit Hemmungen hat, vor der ganzen Klasse zu sprechen, brauche ich eben eine Lernsituation, die ihn vor einer kleineren Gruppe sprechen lässt, um die inhaltliche Qualität

seiner Äußerungen zu beurteilen. Unbenommen hat aber natürlich ein Schüler, der sich häufiger selbst meldet, statistisch bessere Chancen, sich dann einbringen zu können, wenn er Ahnung von dem hat, was gerade gefragt ist.

Zitat

Oder wenn ich einen Schüler im Sportunterricht habe, der aufgrund einer elterlichen Fehlernährung übergewichtig und somit körperlich wenig leistungsfähig ist, muß ich dies dann nicht auch berücksichtigen? Wäre es nicht ungerecht, dem Schüler nun schlechte Noten zu geben, nur weil er eben dick ist und deshalb halt gar nicht mehr leisten kann? Wäre es dann nicht sinnvoller zu beurteilen, wie engagiert und bemüht der Schüler im Unterricht ist, um sich einfach zu verbessern?

Einsatzwille wird in der Wortbeurteilung gewürdigt. Noten müssen objektiv sein, d.h. dass die identische Leistung auch die identische Note ergibt. Das ist nicht immer schön und gerade im Sport würde ich mir das manchmal auch anders wünschen.

--

(1) Bin ja aber selber schuld, müsste mich ja nicht beteiligen. Aber alles, was vom Korrigieren ablenkt, ist willkommen 😊

Beitrag von „undichbinweg“ vom 3. März 2014 23:21

Es gilt nur ein Prinzip: Transparenz mit Vergleichbarkeit.

Ich benote mit den im KLP ausgewiesenen Maßstäben, bzw. Kompetenzen, somit gibt es Transparenz.

Indem ich den gleichen Maßstab für alle benutze, ergibt sich Vergleichbarkeit.

Einfach, oder?

Beitrag von „Wandersmann“ vom 3. März 2014 23:43

[Zitat von Scooby](#)

Darum geht's nicht. Dieses Forum richtet sich an Lehramtsstudierende, Referendare und Lehrkräfte. Aber ist eh wurscht, das sollen die Mods entscheiden.

Muss man hier erst eine Immatrikulationsbescheinigung nachweisen, damit man als Diskutant akzeptiert wird? Soll ich mich nun wieder abmelden und dann in einigen Wochen wieder anmelden, wenn ich offiziell immatrikuliert bin? Mal abgesehen davon bin ich dann gemessen an deinen Maßstäben immer noch ein "unwissender" Erstsemester, der dich mit seiner mangelnden beruflichen Lehrerfahrung "nervt".

Zitat von Scooby

Siehst du, genau das mein ich; du denkst Schule ganz offensichtlich aus Schülersicht und deshalb muss man mit seinen Erklärungen immer bei Pontius und Pilatus anfangen.

Nein, ich stelle ganz einfach die Frage, wie man aus Sicht des Lehrers seine Schüler "gerecht" bewertet bzw. ich stelle die Frage in den Raum, was ihr bei der Notengebung für "gerecht" haltet und wie ihr mit verschiedenen Situationen umgeht.

Ich habe hier sogar schon Fragen von fertigen Lehrern gelesen, die Rat zu ähnlichen Situationen suchten.

Zitat von Scooby

Bei mündlichen Noten zählt einzig die Qualität der Äußerung, nicht die Quantität. Die Quantität wird im Bereich der Kopfnoten unter "Mitarbeit" beurteilt.

Meines Wissens gibt es nicht in allen Bundesländern Kopfernoten, oder?

In einem anderen Thread, in dem es ebenfalls um mündliche Noten ging, haben mehrere ausgebildete Lehrer geschrieben, daß der Schüle hinsichtlich der Mitarbeit eine Bringsschuld hätte. Wenn sich jemand nie von selbst am Unterricht beteilige, müsse dies auch negativ in die Note einfließen.

Zitat von Scooby

Bei Einsatzwille wird in der Wortbeurteilung gewürdigt. Noten müssen objektiv sein, d.h. dass die identische Leistung auch die identische Note ergibt. Das ist nicht immer schön und gerade im Sport würde ich mir das manchmal auch anders wünschen.

Das würde dann bedeuten, daß der übergewichtige Schüler, der sich im Sportunterricht richtig reinhängt und sich sogar eine Leistungsverbesserung erarbeitet, trotz allen Bemühens immer nur eine 4 bekommt, weil seine Ergebnisse halt verglichen mit den fitten Sportskanonen

deutlich schlechter sind. De facto bestrafe ich damit doch den Schüler immer nur für dein Übergewicht mit schlechten Noten und demotiviere ihn damit vollends.

In Fächern wie Musik oder Kunst ist das doch auch so ähnlich. Es gibt Kinder, die von ihren Eltern mit 5 Jahren zum Klavierunterricht angemeldet werden und es gibt Kinder, die noch nie ein Instrument in der Hand hatten, weil sie Eltern sich das nicht leisten können oder halt keinen Wert darauf gelegt haben.

Beitrag von „marie74“ vom 4. März 2014 00:06

[Zitat von Wandersmann](#)

Das würde dann bedeuten, daß der übergewichtige Schüler, der sich im Sportunterricht richtig reinhängt und sich sogar eine Leistungsverbesserung erarbeitet, trotz allen Bemühens immer nur eine 4 bekommt, weil seine Ergebnisse halt verglichen mit den fitten Sportskanonen deutlich schlechter sind. De facto bestrafe ich damit doch den Schüler immer nur für dein Übergewicht mit schlechten Noten und demotiviere ihn damit vollends.

Exakt, so funktioniert das deutsche Bildungssystem. Wir benoten Leistungen und nicht Bemühungen. Jedoch soll der Lernprozess in die Benotung einfließen. Aber wer eben 1.000 m nicht einer bestimmten Zeit laufen kann, der bekommt eine 4, 5 oder 6.

Schließlich ist dieses Leistungssystem in unserer Gesellschaft tief verankert. Sieh dir doch die Olympischen Spiele an. Hier gewinnen nur die besten Drei und auch nicht derjenige, der länger und intensiver trainiert und geübt hat.

Aber dieses Forum ist nicht dafür da, dieses System der Leistungsbewertung philosophisch zu diskutieren. Schüler erwarten von mir in der Schule auch eine Bewertung ihrer Leistung unter objektiven Gesichtspunkten. Vor allem Kinder wollen fair und nachvollziehbar behandelt werden.

Jedoch bin ich auch kein Freund der üblichen Zensurenskala von 1 bis 6. Da hier die Prozente der Leistungserbringung in eine Note umgerechnet werden. Viel besser gefällt mir das System der Punkte wie in den Abiturjahrgängen.

Beitrag von „Piksieben“ vom 4. März 2014 09:27

[Zitat von marie74](#)

Aber dieses Forum ist nicht dafür da, dieses System der Leistungsbewertung philosophisch zu diskutieren.

Nein? Warum nicht? Müsste ich dafür in ein Philosophie-Forum? Da diskutieren dann immer Leute, die wirklich keine Ahnung von Unterricht haben.

Also, bei uns wurde das in der Ausbildung durchaus und auch sehr gründlich diskutiert.

Ich habe durchaus nicht den Eindruck, dass einzig die Qualität mündlicher Beiträge zählt - viele Lehrer bewerten die pure Präsenz und das "Melden" allein schon positiv.

Man könnte da ein sehr großes Fass aufmachen. Das mit der Sportnote ist ja nur ein Punkt, eher sogar unwichtig, weil es in Sport außer bei Leistungsverweigerung wohl kaum mal eine 5 gibt. Was unterscheidet aber die Begabung für Sport, Kunst, Musik von der für Mathe oder Deutsch?

Und bei der Inklusion ist es auch ein großes Thema.

Nun gut. Ich habe hier auch einen vollen Schreibtisch ...



Beitrag von „Anja82“ vom 4. März 2014 09:43

In der Grundschule ist das auch nicht so einfach, da hier durchaus prozessbezogene Kompetenzen mit einbezogen werden dürfen. So habe ich das zumindest in HH und NS erlebt und gelernt.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 4. März 2014 09:53

Kann es sein, dass Scooby in einem Bundesland ist, das es mit den mündlichen Beiträgen rein qualitativ regelt, andere Bundesländer es wiederum anders machen können?

In NDS habe ich es im Ref (Gym) so gelernt, dass wir Lehrer eine Holschuld haben, die Schüler aber eindeutig auch eine Bringschuld. Wer sich nie beteiligt (Faulheit, Schüchternheit, ...), kann einfach keine 1 bekommen. Ob das in der Realität so ist, wage ich zu bezweifeln. Aber ich habe

schon sehr oft "gute bis sehr gute" Schülerinnen gehabt, denen ich immer mehr warnen musste, dass sie sich aktiv beteiligen müssen.

In NRW wurde mir das genauso gesagt. Das war keine offizielle Stelle, aber auch in größeren Runden von Lehrern, sogar mit Schulleitungsmitgliedern dabei.

Ich glaube hier imd auf referendarforum.de gelesen zu haben, dass es zb in Bayern ganz anders ist, weil dort auch mündliche Abfragen vorgeschrieben sind.

Chili

Beitrag von „Biohazard“ vom 4. März 2014 10:14

Zitat von Scooby

Ganz ehrlich: Du fängst jetzt grad ein bisschen an zu nerven. Würdest du schon ein paar Semester Lehramt studiert haben, wüsstest du sowas. Kannst du die Frage evtl. im Nachbarforum schulthemen.de stellen, da gehörst du als Noch-Nicht-Student nämlich eigentlich hin mit solchen Fragen?

Hey Wandersmann,

muss man sich leider nur für entschuldigen. Eigentlich ist dieses Forum sehr drauf bemüht gute Hilfestellungen für alle Anfragen zu liefern. Klappt leider nicht immer. Es zeigt doch nur dass du dir vorher Gedanken machst und das ist immer ein gutes Zeichen. Lass dich nicht entmutigen hier weiter Fragen zu stellen, es zwingt ja keinen der Nutzer darauf zu antworten 😊

Liebe Grüße und viel Erfolg bei deinem Studium

Beitrag von „Jule13“ vom 4. März 2014 10:43

Die Leistungsbewertung ist (in NRW) in ihren Grundsätzen im Schulgesetz (<http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/Sch...Schulgesetz.pdf>) und im Detail in den Kernlehrplänen festgeschrieben. In letzteren steht auch, welche Elemente in die Bewertung mit einbezogen werden müssen.

Die sogenannten "sonstigen Leistungen im Unterricht" gehen über die reine mündliche Beteiligung im Unterrichtsgespräch hinaus. Sie umfassen eben alle sonstigen Leistungen, wie

Heftführung, Mitarbeit in Arbeitsphasen, Ergebnisse von Projekt-, Gruppen- oder Einzelarbeiten und Tests, sowohl qualitativ als auch quantitativ. (Wenn der Hochbegabte nur einmal im Halbjahr etwas zu Papier bringt und sich nur einmal meldet, damit schon seinen brillianten Genius demonstriert, ist das kein Grund dafür, ihm eine 1 zu geben, denn er bringt die Leistung ja eben nicht.) Ich versuche, dieses Spektrum möglichst breit zu berücksichtigen, eben damit sich auch für schüchterne Schüler die Möglichkeit einer guten Note ergibt. Das handhaben aber erfahrungsgemäß längst nicht alle Kollegen so.

Beitrag von „Asfaloth“ vom 4. März 2014 10:56

Jap, mir geht es so wie Jule. Ich habe z.B. eine Schülerin, die türkischer Herkunft ist und der von klein auf eingebläut wurde, dass sie still zu sein hat. Sie ist in Englisch bemüht und hat fachlich viel drauf, aber diese Eigenschaft stört meines Erachtens für eine faire Benotung. Ich habe sie zum Halbjahr hin mal rausgenommen und mit ihr ein Gespräch über ein Thema ihrer Wahl auf Englisch gemacht (quasi, eine kleine mündl. Prüfung). So hatte ich einen objektiven Maßstab an der Hand (Vokabeltests macht man ja auch in Fremdsprachen, das kommt ja noch hinzu).

Aber so benoten wie Scooby tut keiner bei uns. So haben wir das auch nicht gelernt. Wenn sich ein Schüler bemüht, dann wird er auch dementsprechend gewürdigt von mir und meinen Kollegen. Wir sind auch nicht bei Olympia. Sowieso hinkt der Vergleich, weil es nicht um drei Leute geht, sondern darum eine Masse an Schülern schulisch zu bilden. Da muss ich also ganz anders rangehen als bei einer Olympiade, sonst geht das Land vor die Hunde irgendwann.

Beitrag von „Scooby“ vom 4. März 2014 11:29

Zitat von Asfaloth

Aber so benoten wie Scooby tut keiner bei uns. So haben wir das auch nicht gelernt. Wenn sich ein Schüler bemüht, dann wird er auch dementsprechend gewürdigt von mir und meinen Kollegen.

Das heißt also, dass es in eurem Bundesland legitim ist, das Gütekriterium der Objektivität für die Benotung außer Acht zu lassen und individuelle Bewertungsmaßstäbe für einzelne Schüler zu erstellen? Gibt es das irgendwo schriftlich zum Nachlesen?

Und dabei geht es nicht um Schüler, die wegen objektiver Nachteile (Migrationshintergrund, Krisensituation, LRS/Leg, ...) einen anderen Bewertungsmaßstab erhalten, sondern schlicht um unterschiedlich ausgeprägte Begabungen.

Das, was du in Bezug auf die türkische Schülerin beschreibst, entspricht im Übrigen genau dem, was ich geschrieben habe: Wenn ein Schüler aufgrund seiner Hemmungen vor der Klasse keinen bewertbaren Beitrag bringt, muss ich eben einen anderen unterrichtlichen Rahmen finden, um die Qualität seiner mündlichen Leistung zu bestimmen.

Beitrag von „Piksieben“ vom 4. März 2014 11:48

Zitat von Asfaloth

Wenn sich ein Schüler bemüht, dann wird er auch dementsprechend gewürdigt von mir und meinen Kollegen. Wir sind auch nicht bei Olympia. Sowieso hinkt der Vergleich, weil es nicht um drei Leute geht, sondern darum eine Masse an Schülern schulisch zu bilden. Da muss ich also ganz anders rangehen als bei einer Olympiade, sonst geht das Land vor die Hunde irgendwann.

Tja, das ist genau der Punkt.

Ich kann nicht eine Masse von bemühten, aber mathematisch leider unbegabten Schülern mit einer 2 in eine Welt entsenden, in der Stromnetze ausfallen und Flugzeuge abstürzen können, weil jemand sein Handwerk nicht versteht. Die Ausbildung wird von solchen Noten entwertet. Wir bekommen aus Berufskolleg regelmäßig Schüler, die meinen, dass sie gut in Mathe, Deutsch und Englisch sind, die keine Grundlagen mitbringen, nur wohlwollende Noten und ein falsches Selbstbild.

Da eine für alle gleiche Messlatte anzulegen ist der Sinn von zentralen Abschlussprüfungen.

Die sonstige Mitarbeit ist natürlich auch wichtig, aber so wirklich objektiv kriegt man das doch nie hin.

Was macht ihr mit Schülern, die eigentlich gut sind, aber in Prüfungen regelmäßig versagen?

"Ich kann das eigentlich" - damit kann man nicht nur nicht bei Olympia antreten. Mit so einer Entschuldigung bekommt man noch nicht einmal einen Nagel in die Wand.

Beitrag von „Jule13“ vom 4. März 2014 12:27

Das ist ein Problem, das ich eigentlich ständig vor Augen habe. Wenn ich nur das Ergebnis beurteile ohne Rücksicht auf die Mühe, den Einsatz und das individuelle Fortkommen, das der Schüler gezeigt hat, dann erhalte ich natürlich eine völlig objektive Note. Aber auch viel Frust und Resignation und damit langfristig noch schlechtere Noten.

Daher berücksichtige ich doch immer auch diese "weichen" Kriterien, denn die Leistung, die ein Schüler erbracht hat, wenn er von unterdurchschnittlichen mit viel Einsatz schließlich zu durchschnittlichen Ergebnissen kommt, ist doch irgendwie höher als die Leistung, die ein Schüler erbringt, der aufgrund seiner Begabung alles mühelos und stets überdurchschnittlich hinbekommt. Dass die Ergebnisse des letzteren natürlich immer noch qualitativ höher sind, ist klar und schlägt sich natürlich auch in der Endnote nieder!

Beitrag von „Mara“ vom 4. März 2014 16:45

In NRW ist es (zumindest in der Grundschule) tatsächlich unsere Pflicht nicht nur den Leistungsstand sondern auch den Lernfortschritt mit zu bewerten (was meines Erachtens nach auch Sinn macht).

Es gibt ja drei verschiedenen Bezugsnormen: die soziale (würde heißen, die besten x Prozent der Schüler bekommen eine 1, die nächsten x Prozent eine 2 etc. - macht aber wenig Sinn, denn es gibt ja nun mal leistungsstärkere und - schwächere Klassen), die sachliche (das ist das, was den "rational" denkenden Gym.leuten am ehesten liegt, also rein nach Punktzahl) und die individuelle Bezugsnorm (wie hat das Kind sich für seine Verhältnisse verbessert, was hat es dazu gelernt?).

In der Grundschule bewerten wir anfangs noch mehr individuell als sachorientiert, bis zum Ende der Klasse 4 verschiebt sich das dann.

Aber so oder so: Niemand (auch kein noch so rational denkender Gym.lehrer) kann immer zu objektiv 100 % nach "messbaren", "objektiven" Kriterien bewerten.

Beitrag von „Friesin“ vom 4. März 2014 17:05

[Zitat von Mara](#)

und die individuelle Bezugsnorm (wie hat das Kind sich für seine Verhältnisse verbessert, was hat es dazu gelernt?).

heißt das dann, dass ein Kind, das schon viel kann, das kognitive Kompetenzen mitbringt, schlecht abschneidet?

Eines, dem der Lernstoff "zufliegt", das sich also kaum anstrengen muss, bekommt schlechtere Noten?

Ich tue mich schwer damit, diese individuelle Bezugsnorm für die stärkeren Schüler mir vorzustellen.

Und nein, 100% objektiv können Leistungsmessungen nie sein. Vielleicht bei Zeiten und Weiten im Sport??

Beitrag von „Wandersmann“ vom 4. März 2014 18:09

Zitat von Biohazard

Hey Wandersmann,

muss man sich leider nur für entschuldigen. Eigentlich ist dieses Forum sehr drauf bemüht gute Hilfestellungen für alle Anfragen zu liefern. Klappt leider nicht immer. Es zeigt doch nur dass du dir vorher Gedanken machst und das ist immer ein gutes Zeichen. Lass dich nicht entmutigen hier weiter Fragen zu stellen, es zwingt ja keinen der Nutzer darauf zu antworten 😊

Liebe Grüße und viel Erfolg bei deinem Studium

Vielen Dank. Dein ermunternder Kommentar hat mich sehr gefreut. 😊

Es freut mich auch die Entwicklung dieser Diskussion. Offenbar gibt es in den verschiedenen Bundesländern ganz andere Vorgaben dazu, wie z.B. die mündlichen Noten zu erstellen sind. Auch zwischen den Lehrern scheint es da Unterschiede zu geben, wie sie das mit der Notengebung handhaben. Und genau diesen Austausch finde ich sehr interessant.

In meiner eigenen Schulzeit ist mir immer aufgefallen, daß es Lehrer gab, welche die volle Bandbreite der Notengebung ausgeschöpft und von 1 bis 6 alles vergeben haben. Andere Lehrer haben aber z.B. grundsätzlich keine 5 oder 6 gegeben und alle Schüler immer irgendwo zwischen 2 und 4 benotet.

Ich hatte mal eine Mitschülerin, die wirklich sehr schüchtern war und im Unterricht nie etwas gesagt hat, sondern höchstens auf Nachfrage der Lehrer mal eine Antwort gegeben hat. Schriftlich war sie überall gut. Nun hatten wir einen Lehrer, der ihr knallhart in der mündlichen

Note eine 5 gegeben und damit ihre Zeugnisnote extrem runtergezogen hat. Ein anderer Lehrer hat ihr mündlich immer eine 3 gegeben, obwohl sie sich bei ihm genauso wenig im Unterricht beteiligt hat. Ich habe mal vermutet, er wollte ihr nicht das Zeugnis verderben, nur weil sie eben einfach schüchtern ist.

Ich finde diese Frage der Benotung sehr interessant.

Noch eine Anmerkung zu dem Beispiel mit dem Sportunterricht:

Mich bewegte dabei vorallem die Frage, wie man es als Lehrer vermeidet einen Schüler durch die Notengebung in die Resignation zu treiben. Solange ein Schüler das Gefühl hat, daß er mit Fleiß und Ehrgeiz im nächsten Zeugnis seine Note zu verbessern kann, ist ja alles in Ordnung. Aber wenn sich einem Schüler der Eindruck ergibt, daß es sowieso egal ist wie sehr er sich anstrengt, weil er sowieso niemals über eine 4 hinauskommen kann, dann gibt der Schüler sich in diesem Fach vermutlich auf und hat weder Motivation noch Freude am Unterricht. Darum habe ich dieses Beispiel mal so in den Raum gestellt, weil mich Eure Meinung dazu interessiert.

Beitrag von „Piksieben“ vom 4. März 2014 20:35

[Zitat von Friesin](#)

heißt das dann, dass ein Kind, das schon viel kann, das kognitive Kompetenzen mitbringt, schlecht abschneidet?

Eines, dem der Lernstoff "zufliegt", das sich also kaum anstrengen muss, bekommt schlechtere Noten?

Ich tue mich schwer damit, diese individuelle Bezugsnorm für die stärkeren Schüler mir vorzustellen.

Und nein, 100% objektiv können Leistungsmessungen nie sein. Vielleicht bei Zeiten und Weiten im Sport??

Wenn man objektiv messen würde und den Leistungszuwachs bewertet, dann müsste also ein Schüler, der von 2,40 m auf 2,80 m kommt, eine bessere Note bekommen, als einer, der es von 3,20 auf 3,25 schafft. Das kann nicht sein.

Wenn ein Kind in die Schule kommt und kann schon lesen - dann lernt es null Buchstaben, während ein anderes 26 Buchstaben lernt, also viel mehr. Und dann?

Ich habe eigentlich in jedem Jahrgang einen Schüler mit einer "Beton-1" in Informatik; es gibt halt welche, denen kann ich im Rahmen meines Unterrichts einfach nicht mehr viel beibringen. Im laufenden Unterricht kann man ja noch differenzieren, aber bei Klausuren?!

Die sonstige Mitarbeit soll in der Regel zur Hälfte einfließen. Natürlich ist "Reden" in Sprachen wichtiger als z. B. in Informatik, da schaue ich mehr, was einer am Rechner gemacht hat. Insofern ist das schon logisch, dass das "Mündliche" unterschiedlich bewertet wird. Dazu kommen ja noch Projektaufgaben, Referate etc.

Ich weiß nicht, ob Noten was bringen, um Leute dazu zu bewegen, sich mehr zu bewegen. Ich z. B. habe in meiner Schulzeit sehr viel Sport getrieben, aber davon hatte ich schulisch rein gar nichts, weil ich in Leichtathletik schon immer eine Null war, außerdem fand ich den Sportunterricht immer schrecklich, einzige Ausnahme war das Geräteturnen. Das hat mich aber nicht davon abgehalten, in meiner Freizeit zu reiten, zu schwimmen, radzufahren usw.

Manchen fehlt auch einfach der Ehrgeiz ... Noten sollte man nicht überbewerten 😊

Beitrag von „MarlenH“ vom 4. März 2014 20:54

Zitat von Piksieben

"Beton-1"

Schönes Wort.

Zitat

Ich weiß nicht, ob Noten was bringen, um Leute dazu zu bewegen, sich mehr zu bewegen. Ich z. B. habe in meiner Schulzeit sehr viel Sport getrieben, aber davon hatte ich schulisch rein gar nichts, weil ich in Leichtathletik schon immer eine Null war, außerdem fand ich den Sportunterricht immer schrecklich, einzige Ausnahme war das Geräteturnen. Das hat mich aber nicht davon abgehalten, in meiner Freizeit zu reiten, zu schwimmen, radzufahren usw.

Da gibt es ja die intrinsische Motivation. Noten sind da wohl eher extrinsisch? Es sei denn sie kommen vom Lieblingslehrer.

Beitrag von „Jule13“ vom 4. März 2014 21:08

Zitat von Friesin

heißt das dann, dass ein Kind, das schon viel kann, das kognitive Kompetenzen mitbringt, schlecht abschneidet?

Eines, dem der Lenrstoff "zufliegt", das sich also kaum anstrengen muss, bekommt schlechtere Noten?

Nein, das heißt es nicht. Wir sind gehalten, alle drei Bezugsnormen zu berücksichtigen. Da der "Beton-1"-Schüler ja hinsichtlich der sozialen und der sachlichen Bezugsnorm hervorragend abschneidet, wird ihm die individuelle Bezugsnorm nicht die Note verderben. Sicherlich lässt die diese Berücksichtigung aller drei Bezugsnormen eher im Bereich "sonstige Mitarbeit" verwirklichen als im schriftlichen Bereich, wo ja doch deutlich die sachliche und soziale Bezugsnorm im Vordergrund stehen.

Beitrag von „Wandersmann“ vom 4. März 2014 21:29

Zitat von Piksieben

Wenn man objektiv messen würde und den Leistungszuwachs bewertet, dann müsste also ein Schüler, der von 2,40 m auf 2,80 m kommt, eine bessere Note bekommen, als einer, der es von 3,20 auf 3,25 schafft. Das kann nicht sein.

Hallo Piksieben,

Du hast natürlich auch Recht, daß es ungerecht wäre, wenn ein sehr sportlicher Schüler, der im Weitsprung konstant 4 Meter schafft genauso oder sogar schlechter benotet wird, als ein übergewichtiger Schüler, der sich von 1,50 m auf 1,80 m gesteigert hat. Der sportliche Schüler hat objektiv meßbar ein deutlich besseres Ergebnis im Unterricht erzielt als der übergewichtige Schüler. Das ist die eine Seite, die man natürlich auch nicht ausblenden kann.

Wenn man die Note nur nach diesen objektiv meßbaren Ergebnissen vergibt, dann hätte der sportliche Schüler mit seinen 4 Metern als Klassenbester wohl eine 1. Danach kommen dann einige Schüler, die um die 3,50 m schaffen und dafür eine 2 verdienen. Dann gibt es noch ein paar, die irgendwo zwischen 2,50 m und 3,0 m springen, die haben dann eine 3 verdient. Der übergewichtige Schüler müßte nun in Relation zu den Ergebnissen seiner Mitschüler benotet werden und hätte dann mit seinem Ergebnis nur eine 4 oder 5 verdient.

Wenn man nun so benotet, sehe ich aber ein Problem: Es wird überhaupt nicht berücksichtigt, daß der Grund für das relativ schlechte Ergebnis des Schülers externe Ursachen sind, für die der Schüler überhaupt nichts kann, in diesem Fall die Fehlernährung im Elternhaus. Es wird auch nicht bei der Notengebung berücksichtigt, daß der Schüler im Unterricht sehr fleißig und strebsam war und damit auch erfolgreich seine Leistung verbessern hat.

Gibt man dem Schüler nun allein nach den objektiv meßbaren Ergebnissen eine 4 oder 5, würdigt man den Fleiß und die persönliche Leistungssteigerung des Schülers gar nicht. Dies wird doch dem Schüler höchstwahrscheinlich den Eindruck vermitteln, daß seine ganze Arbeit im Unterrichts nicht wertgeschätzt wird, daß alles umsonst war und daß es in Zukunft wohl auch keinen Sinn mehr macht, sich im Unterricht anzustrengen. Der Schüler resigniert, weil ihm bewußt wird, daß er niemals besser als 4 benotet werden wird, selbst wenn er sich im nächsten Schuljahr wieder um 20 cm steigert.

Also ich denke, man sollte beide Seiten irgendwie berücksichtigen. Welcher Weg da nun der richtige und gerechtere ist, wage ich nicht zu beurteilen. Mich würde halt nur interessieren, wie Ihr das so seht bzw. wie ihr das in euren Klassen händelt.

Beitrag von „Piksieben“ vom 4. März 2014 21:42

[Zitat von Wandersmann](#)

Also ich denke, man sollte beide Seiten irgendwie berücksichtigen. Welcher Weg da nun der richtige und gerechtere ist, wage ich nicht zu beurteilen. Mich würde halt nur interessieren, wie Ihr das so seht bzw. wie ihr das in euren Klassen händelt.

Ja, tut man ja auch. Also beides berücksichtigen.

"Sich bemühen" ist halt auch eine Leistung, schaut man sich an, wie es aussieht, wenn das völlig fehlt. Es wird mit beurteilt, ob jemand sein Heft ordentlich führt, aufmerksam ist etc.

Aber die Schwierigkeit, den Prozess vs. das Ergebnis zu beurteilen bleibt halt. Wenn jemand mit Liebe kocht und nachher schmeckt es trotzdem nicht - ja, was macht man dann?

Im Alltag geht das aber irgendwie unter, es ist nie wirklich gerecht, und letztlich gebe ich meine Noten nach Möglichkeit so, dass alle Beteiligten damit leben können, was manchmal heißt, dass eine Note eine sehr deutliche Botschaft ist: Hier muss was passieren.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 4. März 2014 21:43

Bei den 'externen Einflüssen', wofür der Schüler nichts kann, könntest du aber genauso alles aufzählen. Eltern, die nicht lesen können und deswegen nicht abfragen, Eltern, die sich nicht interessieren, arme Großfamilien, wo der Schüler mit 3 kleinen Geschwistern im Zimmer die Hausaufgaben machen muss vs. Eltern, die mut ins Museum fahren, einen Atlas schenken oder im Sommer mit nach Frankreich fliegen..

Deswegen ist es auch gefährlich, sich zu sehr von den 'äußeren Bedingungen' leiten zu lassen.

Und wie entscheide ich denn, ob es an der 'Fehlernährung im Elternhaus', an der Faulheit des Schülers oder an einer genetischen Krankheit liegt, dass mein Schüler unsportlich ist.

Ich höre zb 'schlecht' (also nicht medizinisch gesehen, sondern ich kann einfach viele angeblich unterschiedliche Laute nicht unterscheiden): kriege uch Pluspunkte in Musik und Fremdsprachen? Gar in Deutsch, weil ich in der Lyrik die Kadenzen und Metrum nicht höre?

Chili

Beitrag von „Wandersmann“ vom 4. März 2014 22:07

Ich kann eure Argumente nachvollziehen. Die Sache ist wirklich nicht einfach, finde ich.

Wenn ich einem faulen Schüler eine schlechte Note gebe, dann kann das für ihn ein Warnsignal sein und ihn motivieren. Dieser Schüler mag sich denken:"Ok, ich war wirklich faul in diesem Halbjahr. Aber nun werde ich mich mal richtig anstrengen und dann kann ich im nächsten Zeugnis eine 2 schaffen."

Wenn ich aber einem Schüler eine schlechte Note geben, der überhaupt nicht faul, sondern sogar sehr bemüht ist? Wenn das ein Schüler ist, dessen schlechte Ergebnisse nichts mit mangelndem Fleiß oder mangelnder Bereitschaft zu tun hat, sondern mit irgendwelchen Faktoren, auf die der Schüler gar keinen wirklichen Einfluss hat, dann kann der Schüler aus seiner schlechten Note doch auch keinerlei Motivation mehr ziehen. Die schlechte Note erzeugt höchstens Resignation und Frustration bei dem Schüler. Er mag sich denken:"Egal wie sehr ich mich anstrenge, egal wie fleißig ich bin, ich werde nie eine gute Note schaffen." Und genau das möchte man doch als Lehrer eigentlich mit der Notengebung in keinem Schüler erzeugen.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 4. März 2014 22:20

Nee, möchte man nicht.

Aber ich kann auch keinem Schüler eine Qualifikation bescheinigen (mit einer gewissen Note bzw mit einem Abschluss), die er nicht hat, nur weil er sich anstrengt.

Sport ist nicht das einzige Fach mit 'Begabung'

Ich glaube, das wichtigste ist die Transparenz.

Chili

Beitrag von „Mara“ vom 4. März 2014 22:22

Zitat von Piksieben

Wenn ein Kind in die Schule kommt und kann schon lesen - dann lernt es null Buchstaben, während ein anderes 26 Buchstaben lernt, also viel mehr. Und dann?

Dann schreibe ich genau das ins Zeugnis. Das Kind, das schon lesen und schreiben kann, schreibt dann vermutlich schon eigene Geschichten. Das schreibe ich genau so rein: "Als du in die Schule gekommen bist, konntest du bereits einzelne Wörter schreiben. Nun schreibst du schon spannende Geschichten:" oder so ähnlich. Beim anderen Kind steht dann vielleicht "Du hast zügig angefangen mit der Anlauttabelle lautgetreu erste Wörter zu schreiben." Zum Glück müssen wir anfangs noch keine Noten geben. 😊

Aber selbst wenn: Ja, zumindest in der Grundschule ist es nicht nur möglich sondern gewollt, den Lernzuwachs mit einzubeziehen. So würde beim Schwimmen (das habe ich gerade letztes Schuljahr bei einer Fortbildung als Beispiel gehabt) ein Kind, das vorher Angst vorm Wasser hatte und nun nach einem Halbjahr Schwimmunterricht das Seepferdchen geschafft hat, möglicherweise eine 1 bekommen, während ein anderes Kind, das schon das Seepferdchen hatte, aber während des Schwimmunterrichts keine großen Fortschritte macht (und z.B. Bronze nicht schafft) und sich vielleicht auch keine Mühe gibt oder zwischendurch Quatsch macht o.ä. eine 3 bekommt. Ja, das ist möglich und meines Erachtens nach auch sinnvoll, wenn es so gehandhabt wird.

Wie sonst sollen die Kinder lernen, dass es etwas bringt, wenn man sich anstrengt und Mühe gibt? Die individuelle Bezugsnorm hat genau wie die sachliche ihre Berechtigung und es muss eben immer abgewogen werden.

Und da ja immer mit Arbeitgebern etc. argumentiert wird: Ich würde lieber jemanden einstellen, der an sich arbeitet und sich stets weiter verbessert als jemanden, der vielleicht objektiv

betrachtet zu dem Zeitpunkt etwas mehr" kann", sich aber keine Mühe gibt und nicht lernwillig ist. Die Arbeitshaltung spielt doch eine sehr entscheidende Rolle - gerade später in der Ausbildung!

Beitrag von „Jule13“ vom 5. März 2014 08:10

Zitat von Mara

Wie sonst sollen die Kinder lernen, dass es etwas bringt, wenn man sich anstrengt und Mühe gibt?

Genau das frage ich mich auch.

Wenn ich - aus welchen Gründen auch immer - auch unter größter Mühe nicht dazu in der Lage bin, ein gutes Ergebnis zu erzielen, und meine Mühe nicht honoriert wird, strenge ich mich bald schon nicht mehr an. Wozu auch, wenn es ja doch alles nichts bringt?

Beitrag von „Maylin85“ vom 5. März 2014 18:04

Zumindest an weiterführenden Schulen halte ich nichts davon, Bemühungen in Form von besseren Noten zu honorieren. Wenn ich sehe, dass sich ein Schüler anstrengt, kann ich das verbal loben oder entsprechende Kommentare ins Heft schreiben. Aber wenn bei all den gut gemeinten Bemühungen letztlich gemessen an der Sachnorm trotzdem keine guten Leistungen erbracht werden, dann ist die Note eben weiterhin schlecht.

Schule hat für mich nicht in erster Linie die Funktion, das Seelenheil des Kindes zu schonen, sondern sachgerecht zu bewerten und ggf. auch zu selektieren.

Beitrag von „Wandersmann“ vom 5. März 2014 18:08

Hallo Jule und Mara,

Ich stimme euch zu. Genau dieses Problem sehe ich auch. Es ist doch schrecklich, wenn die Notengebung einen Schüler in die Resignation treibt, weil sein Fleiß und seine Leistungsbereitschaft überhaupt nicht gesehen wird und sich dem Schüler deshalb der Eindruck ergibt, daß es im Prinzip egal ist, ob er sich nun anstrengt oder nicht.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 5. März 2014 18:47

Leistung kann man objektivieren - Anstrengung und Mühe hingegen nicht. Das ist und bleibt das Problem bei der Benotung.

Beitrag von „Jule13“ vom 5. März 2014 18:52

Doch. Wenn man die individuelle Bezugsnorm anlegt, geht das sehr wohl.

Beitrag von „Friesin“ vom 5. März 2014 19:31

[Zitat von Maylin85](#)

umindest an weiterführenden Schulen halte ich nichts davon, Bemühungen in Form von besseren Noten zu honorieren. Wenn ich sehe, dass sich ein Schüler anstrengt, kann ich das verbal loben oder entsprechende Kommentare ins Heft schreiben. Aber wenn bei all den gut gemeinten Bemühungen letztlich gemessen an der Sachnorm trotzdem keine guten Leistungen erbracht werden, dann ist die Note eben weiterhin schlecht.

ich stelle mir das ebenfalls sehr schwierig vor.

In meinem Fach: wenn ein Schüler statt in der letzten Arbeit 47 beim nächsten Mal "nur" 27 Fehler macht, hat er seine Leistung um ein Beträchtliches verbessert.

Dennoch hat er den Text nicht verstanden, also das Ziel des Hauptteils der Arbeit nicht erreicht. Ihm schreibe ich natürlich unter die Arbeit, dass er sich toll gesteigert hat, und ich gebe ihm diese Rückmeldung auch noch mal im persönlichen Gespräch. Aber ich kann ihm doch kein Ausreichend geben, geschweige denn eine bessere Note.

Wäre wahrscheinlich auch anfechtbar.

Und wie das bei Abschlussprüfungen aussehen könnte, daran mag ich gar nicht denken.

Würdet ihr so eine individuelle Beurteilung eigentlich auch z.B. beim Führerschein anwenden wollen?

Beitrag von „CalamityJane“ vom 5. März 2014 19:38

Mal eine Frage:

Ich sehe ca 100-150 Schüler pro Woche für jeweils zwei bis maximal 4 (Schul-)Stunden. Natürlich zusammen mit ca. 29 anderen Schülern.

Ich kenne logischerweise von den wenigsten ihre privaten Lebensumstände. Das emotionale Befinden von Pubertierenden zu erschliessen, daran scheiterten bereits größere Geister als ich...

Individuelle Bezugsnormen als Grundlage der mündlichen Leistung ? Inwiefern soll DAS denn gerechter sein , als eine (möglichst) objektive Bewertung ???

(Abgesehen davon, dass sich in der Pubertät die Selbstwahrnehmung deutlich von der - ich nenne es mal - realen Welt unterscheidet ...)